

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Badischer Beobachter. 1863-1935
1910**

288 (19.12.1910) 2. Blatt

Nr. 288 **Badischer Beobachter** Montag
2. Blatt. 19. Dez. 1910.

Das Reichsbesteuerungsgesetz.

Ein anstaatlichem und steuerrechtlichen Problemen angemein reicher Gesetzesvorschlag hat seinen Weg durch die Budgetkommission genommen und hält seiner Verabschiedung im Plenum; das Reichsbesteuerungsgesetz. Leider hat die schwierige Materie nur wenig Interesse in der Öffentlichkeit erregt und die Berichte der Presse über die Kommissionsverhandlungen geben ein vollständig schiefes Bild, enthalten eine Menge von Unrichtigkeiten. Die offiziellen Kommissionsberichten teilen aber in der Regel das Schätzchen des Reichstagsabgeordneten. Wenn dem Entwurf auch Salz und Poppo fehlt, so darf er doch allseitig Interesse beanspruchen, und zwar schon aus dem einen politischen Gesichtspunkte, daß er sich der Reichslande besonders annimmt und weil die Kommission ein Entgegengkommen gegen Elsack-Lothringen zeigt hat, das als ein gutes Omen für die Verfassungsfrage gelten kann.

Als ganz selbstverständlich darf man die Bestimmung annehmen, daß das Reich die allgemein geltenden Benutzungs- und Verwaltungsbücher bezahlt, aber von allen Gerichtsgebühren bereit ist. Hier kommt schon der Grundgedanke zum Ausdruck. Das Reich soll in den Einzelstaaten nur jene steuerlichen Rechte bestätigen, welche die Einzelstaaten sich selbst gegeben haben, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Daburch deutet die Reichsbesteuerung sich nicht unter die der Bundesstaaten, sondern beide stehen gleichwertig nebeneinander, was keine Verlegung des Reichsbesteuers in sich birgt. Daher war es ganz selbstverständlich, daß das Reich von allen Staatsbürgern bereit ist, wie die Einzelstaaten sich auch nicht selbst besteuern; wenn jedoch das Reich die Abgaben von Bier und Malz zu zahlen hat, so geschieht dies nur, weil diese Steuer in Süddeutschland reserviert ist und zu einem erheblichen Teil für das Reich erhoben wird. (Ausgleichsbeiträge.)

Die Frage der Gemeindebesteuerung, die das Reich zu zahlen hat, ist eine schwierige; läßt man den Gemeinden freie Selbstverwaltung, dann könnte man gar schnell erleben, welche Steuerblüten in Garnisonsstädten getrieben würden; denn es ist schon einem üblichen Gemeinderat in den Reichslanden eingefallen, Otto von eingeführtem Hafer für das Kavallerieregiment zu erheben; auf Pulver, Gewehre, Tornister usw. käme gar bald eine ähnliche Gemeindeabgabe nach und das Reich würde ungemein geschädigt werden. Um solchen Machinationen vorzubeugen, gilt der Satz: das Reich zahlt nur solche Gemeindeabgaben, die der einzelne Bundesstaat auch zu leisten hat, und zwar nur in demselben Umfang. Dann aber sind die einzelnen Gemeindebesteuern noch eingeschränkt: 1. Realiensteuer vom Grundbesitz, 2. Gutsmonopole aus Grundbesitz, 3. Grundstücksbesteuer, 4. Wertschöpfungssteuer, 5. Gemeindeabgaben auf Bier und Malz. Die Kommission hat die Gemeindebesteuerung aus Grundbesitz neu eingeführt, da sie ergeben hat, daß manche Truppenübungsplätze recht erhebliche Einnahmen aus Verpachtungen von Wiesen und Wällen ziehen. Hierbei wurde aber auch bestimmt, daß Kontinent und Offiziersstabskasse diese Steuererleichterungen nicht genügen und mit allen südlichen Verbrauchsabgaben belastet werden können. Die Stadt Bayreuth ist ihren Ausfall auf 200000 Mark berechnet, wenn diese Lasten steuerfrei sein würden. Die Gemeindebesteuer der Reichsbetriebe (Werken, Betriebsämter, Werftstätten, Pulverbauten usw.) fand eine gute Lösung; zur Gewerbesteuer konnte man die Unternehmen nicht heranziehen; so wurde festgelegt: „Eine Gemeinde, welche infolge eines in ihr oder in einer nahegelegenen Gemeinde aus Reichsmitteln unterstützten fabrikmäßigen oder fabrikähnlichen Reichsbetriebs Ausgaben erwachsen, ist berechtigt, von dem Reichsamt nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen einen Zufluss zu ihren Ausgaben zu verlangen, sofern die in der Gemeinde wohnenden und in den Betrieben beschäftigten Arbeiter und sonstigen Angestellten nebst ihren Haushaltungsangehörigen am Anfang des Rechnungsjahrs mehr als 2 vom Hundert (der Entwurf legt 10 Proz.) der Zivilbevölkerung der Gemeinde ausmachen. Zur Ermittlung der Höhe des Zuflusses wird festgestellt, wie viel an fortbewegten allgemeinen Verwaltungskosten, an Ausgaben für die Unterhaltung öffentlicher Straßen, Wege und Plätze, an Volksschulen und Armenlagen in dem dem laufenden Rechnungsjahr

vorangehenden Rechnungsjahr und wie viel an einsmaligen derartigen Kosten und Lasten aus ordentlichen Mitteln nach dem Durchschnitt der vorangegangenen 5 Rechnungsjahre aufzubringen gewesen sind. Soweit die einmaligen derartigen Kosten und Lasten aus Anleihen gedeckt sind, werden nur die Vermögens- und Tilgungsrate in dem vorangegangenen Rechnungsjahr unter den fortbewegten Ausgaben zum Ansatz gebracht. Von dem so ermittelten Betrage wird der von sämtlichen unter Abs. 1 fallenden Arbeitern und Angehörigen sowie deren Haushaltungsangehörigen bei gleichmäßiger Verteilung auf den Kopf der Bevölkerung aufzubringende Anteil errechnet, und von diesem werden die von den bezeichneten Personen gezahlten direkten Gemeindebesteuern in Abzug gebracht. Von der hier sich ergebenden Summe berechnet sich der zu zahlende Zufluss: 1. auf 30 Proz., falls die Arbeiter und die inbetracht kommenden Angehörigen nebst ihren Haushaltungsangehörigen mehr als 2 bis einschließlich 20 Proz., 2. auf 20 Proz., falls sie mehr als 20 bis einschließlich 40 vom Hundert, 3. auf 10 Proz., falls sie mehr als 40 bis einschließlich 60 vom Hundert, 4. auf 90 Proz., falls sie mehr als 60 vom Hundert der Zivilbevölkerung der Gemeinde ausmachen.“ Die Kommission hat weiter die Unterhaltungskosten der Strophen in dem 2. Absatz eingehalten und damit den Gemeinden ein hohes Entgegenkommen gezeigt.

Elsack-Lothringen hat an dem Gesetz besonderes Interesse. Die Vorlage wollte den Reichsbesteuers der Gemeinden auf den Reichszuschuß für Verpflichtungen der Reichsseisenbahnen durch ein Sondergesetz erlegen; die Kommission lehnte diese Maßnahmen ab. Da aber das Reichsland 100000 Mark Staatssekretärerausfall durch das Reich erledigt, soll den dortigen Gemeinden eine Reichsbeiträge gegeben werden, deren Höhe mindestens 100000 Mark sein wird, in allem einen aber 5 Proz. des Steingewinnes der Reichsseisenbahnen beträgt. Damit soll den unzureichenden Finanzverhältnissen der Kommunen entgegengestellt werden. Endlich kommen mit dem Infrastruktur dieses Gesetzes die reichsländischen Kaiserwerth-Gebührenbeiträge in Wegfall. Sie betragen derzeit 111224 Mark und werden aufgrund eines französischen Gesetzes von 1810 — sie feierte am 7. August ihr Jahrhundertjubiläum — von allen Gemeinden erhoben, welche Otto von den Verzehrungsgegenständen der Truppen erheben. Seit 1888 wird die Reichsbeiträge dieser Kaiserwerth-Gebührenbeiträge, von einigen Gemeinden auch nicht mehr bezahlt. Nun macht die Regierung den entscheidenden Schritt, was nur zu begreifen ist, um sie durch die Verfassung unterzogt „Prägrammat“ (§ 58) zu vereiteln. Der Entwurf entspricht somit einer alten Forderung des Reichstages und der mit Reichsbetrieben besteuerten Gemeinden.

M. Erzberger, M. d. R.

Zum Antimodernisteneid.

Aus Laientreffen wird uns geschildert: Die liberale Presse, die sonst für den treuen katholischen Clerus, der gewissheit seine Pflicht erfüllt, nur Spott und Hohn übrig hat, macht sich zur Zeit durchaus viel mit dem Antimodernisteneid, den die Geistlichen zu leisten haben, zu schaffen. Der „Schwäbische Merkur“ hat sich in dieser Sache wiederum einen katholischen Geistlichen vorgeschrieben, der gegen die Ablegung dieses Eides, der von den Geistlichen nichts weiter als das Festhalten an überlieferten katholischen Glauben verlangt, Stellung nehmen soll. Eine derartige Zuschrift eines katholischen Geistlichen an ein anerkannt kirchfeindliches Blatt richtet sich von selbst. Der Geistliche richtet aber auch folgenden Appell an die Laien, der auch in der „Konstanzer Zeitung“ einen Ausdruck findet: „Zersetzt eure Geistlichen nicht zu würde und willenslosen Stämmen machen, lasst nicht zu, daß das Band gegenseitigen Vertrauens zerrißt, tretet an unsere Seite, tut für uns, was uns selbst zu tun verweht ist, wendet euch gemeinsam und zärtlich an unseren Bischof und erfreut ihn, daß zu wirken, daß sein Clerus vom Eide verlobt bleibt. Treue um Treue! Mit neuem Mut und neuer Freude werden wir unsern Herrn unter euch erfüllen.“

Als Laien möchte ich dazu einige Worte bemerkern: Das Band gegenwärtigen Vertrauens zwischen Clerus

anerkennt, daß der Weg mein ist, kannst aus Gericht gehn. Solang Du nicht anerkennt, schließ ich den Weg. Noch heut!

Auf der Stirn Hemmers schwint die Adel.

„Ich ich das zugab“, jolt mich ein Hoi schlucken.

Gert van Moolen hat außerklam zugehört.

Was ist das mit dem Tornweg, Henn?

„Dumm Tug (Zug) von dem Kerl da! Den Tornweg hab ich, solang ich hier wohn“, und Trieses Batec hat mir in die Hand erklär, daß ich das Recht habt; das wär' jo. Nun kommt der Zug und r' P Papiere. Hat er Papiere, das der Weg ihm allein gehört? Glaub's nicht, tauendmal nicht. So hab ich's gefaßt, und so bleibt's auch.“

Mochte der Errekte so gesprochen haben, daß nie's gehört hatte — es erscheint in der Thür des Nebenmimmers Frau Hemmer, Henns Frau.

Ein kleines, zartes Perückchen, ganz das Gegenstück ihres robusten Mannes. Die hohe Stirne und die braunen Augen erinnern an ihre Tochter; auch deren roten Blüten auf den Wangen, indem erkennt der außergewöhnliche Blick bald, daß es hier nicht die Rosen der Gefundenheit sind, und der brünette Hütchen, der durchs Zimmer geht, gibt näheren Aufschluß.

Des Mannes Aufregung ist sofort verlogen; so unmittelbar und tiefgehend ist der Einsturz seiner Frau, daß ihr bloßes Er scheinen die Bogen glättet.

Eine andere Wirkung übt ihre Ammenarbeit auf Gert van Moolen aus. Diese jauchte, saß ätherischer

und Laienstand wird durch den Antimodernisteneid nicht zerissen, im Gegenteil werden die Geistlichen, die ohne im stillen oder öffentlich zu murksen, diesen Eid ablegen, noch mehr das Vertrauen der gläubigen Laienwelt gewinnen, und wenn es notwendig wäre, würden mit mir tausende von katholischen Laien an die Seite unserer katholischen Priester treten und mit ihnen diesen Eid ablegen. Unser Clerus braucht aber Gottlob diese Aufmunterung von Seiten des Laienstandes nicht. Er weiß selbst, was er zu tun hat. In einer Zeit, wo der Unglaube und die Kompromisse mit dem Unglauben immer mehr überhand nehmen, hat der katholische Laien, der im Kampfe des Lebens steht, volles Verständnis, und ist dem hl. Vater wie den Bischöfen von Herzen dankbar, daß sie von hoher Worte aus dafür Sorge tragen, daß der katholische Glauben rein und unverfälscht bewahrt wird. Und darum kann die Lösung der katholischen Laien angehören der überständigen Geister gegen den Modernisteneid nur lauten: Treue um Treue unserem hl. Vater, unserem Bischöfen und unseren Priestern. Treue dem katholischen Glauben, Priester und Laien!

Der Bund der Feindsoldaten in Baden.

Karlsruhe, 16. Dez. 1910.

Die Ortsgruppe Karlsruhe des Bundes der Feindsoldaten, deren Mitgliederzahl in rücker Annahme begriffen ist und sich jetzt dem dritten Hundert nähert, batte auf diese abend in den „Goldenen Adler“ zu einer Aussprache über den Bund der Feindsoldaten und seine Stellung zu den politischen Parteien eingeladen. Die Versammlung war infolge der ungünstigen Zeit nur mäßig besucht. Der Referent des Abends, Poststelle Malsch, Vorsitzender der Ortsgruppe, führte u. a. aus: Der Bund möge seine Mitglieder zu intensiver politischer Tätigkeit anregen, er selbst wolle seine politische Partei bitten, noch Stellung nehmen. Die Bildung eines Wahlbunds diene nur Agitationszwecken; ob und wieviel eine Unterstützung der politischen Parteien aus diesem Stand erfolgen könne, darüber könne man heute noch nicht diskutieren. Die Mitarbeit jedes Feindsoldaten an der politischen Arbeit sei Pflicht, der Bund würde darauf hinweisen, daß die Pflicht erfüllt werde, er werde aber auch mit dem ihm zu Gebote stehenden Mitteln auf die politischen Parteien einwirken suchen, die die Interessen der Feindsoldaten auch diejenige Beachtung finden, die ihnen gebührt. Mit einem Aufruf zur Mitarbeit und zum Beitritt schloß der Referent seine Ausführungen, die mit Beifall aufgenommen wurden.

Nach dem Referat wurde sofort in der Diskussion eingetreten; als erster Redner meldete sich Dr. Matthei, Redakteur des „Bad. Landeszeitung“, der verchiedentlich die Rede des Chefredakteurs Falkeberg falsch zitiert habe. Der Vorwurf der Gefüngungslumperei trifft auch die Parteien, in Freiburg seien die Nationalliberalen für die Sozialdemokraten eingetreten, trotz Gegenseite.

Oberpostdirektor Neureuther spricht noch über den Artikel des „Bad. Landeszeitung“, der verchiedentlich die Rede des Chefredakteurs Falkeberg falsch zitiert habe. Der Vorwurf der Gefüngungslumperei trifft auch die Parteien, in Freiburg seien die Nationalliberalen für die Sozialdemokraten eingetreten, trotz Gegenseite.

Der Bündnispartei habe im Reichstag sehr für die Sozialdemokratie gewählt. Im Reichstag sei als einziger mittlerer Beamter nur ein Zentralangehöriger vorhanden, trotz 3 Millionen Beamter. (Beifall.) Dr. Matthei, Prof. Helbing und Betriebsräte Weiß noch einige Punkte richtig, wobei Professor Dr. Helbing darauf hinweist, daß das Ideal sei, nicht Interessen, sondern nationale Politik zu treiben.

Oberpostdirektor Neureuther spricht noch über den Artikel des „Bad. Landeszeitung“, der verchiedentlich die Rede des Chefredakteurs Falkeberg falsch zitiert habe. Der Vorwurf der Gefüngungslumperei trifft auch die Parteien, in Freiburg seien die Nationalliberalen für die Sozialdemokraten eingetreten, trotz Gegenseite.

Der Bündnispartei habe im Reichstag sehr für die Sozialdemokratie gewählt. Im Reichstag sei als einziger mittlerer Beamter nur ein Zentralangehöriger vorhanden, trotz 3 Millionen Beamter. (Beifall.) Dr. Matthei, Prof. Helbing und Betriebsräte Weiß noch einige Punkte richtig, wobei Professor Dr. Helbing darauf hinweist, daß das Ideal sei, nicht Interessen, sondern nationale Politik zu treiben.

Oberpostdirektor Neureuther spricht noch über den Artikel des „Bad. Landeszeitung“, der verchiedentlich die Rede des Chefredakteurs Falkeberg falsch zitiert habe. Der Vorwurf der Gefüngungslumperei trifft auch die Parteien, in Freiburg seien die Nationalliberalen für die Sozialdemokraten eingetreten, trotz Gegenseite.

Der Bündnispartei habe im Reichstag sehr für die Sozialdemokratie gewählt. Im Reichstag sei als einziger mittlerer Beamter nur ein Zentralangehöriger vorhanden, trotz 3 Millionen Beamter. (Beifall.) Dr. Matthei, Prof. Helbing und Betriebsräte Weiß noch einige Punkte richtig, wobei Professor Dr. Helbing darauf hinweist, daß das Ideal sei, nicht Interessen, sondern nationale Politik zu treiben.

Oberpostdirektor Neureuther spricht noch über den Artikel des „Bad. Landeszeitung“, der verchiedentlich die Rede des Chefredakteurs Falkeberg falsch zitiert habe. Der Vorwurf der Gefüngungslumperei trifft auch die Parteien, in Freiburg seien die Nationalliberalen für die Sozialdemokraten eingetreten, trotz Gegenseite.

Der Bündnispartei habe im Reichstag sehr für die Sozialdemokratie gewählt. Im Reichstag sei als einziger mittlerer Beamter nur ein Zentralangehöriger vorhanden, trotz 3 Millionen Beamter. (Beifall.) Dr. Matthei, Prof. Helbing und Betriebsräte Weiß noch einige Punkte richtig, wobei Professor Dr. Helbing darauf hinweist, daß das Ideal sei, nicht Interessen, sondern nationale Politik zu treiben.

Oberpostdirektor Neureuther spricht noch über den Artikel des „Bad. Landeszeitung“, der verchiedentlich die Rede des Chefredakteurs Falkeberg falsch zitiert habe. Der Vorwurf der Gefüngungslumperei trifft auch die Parteien, in Freiburg seien die Nationalliberalen für die Sozialdemokraten eingetreten, trotz Gegenseite.

Der Bündnispartei habe im Reichstag sehr für die Sozialdemokratie gewählt. Im Reichstag sei als einziger mittlerer Beamter nur ein Zentralangehöriger vorhanden, trotz 3 Millionen Beamter. (Beifall.) Dr. Matthei, Prof. Helbing und Betriebsräte Weiß noch einige Punkte richtig, wobei Professor Dr. Helbing darauf hinweist, daß das Ideal sei, nicht Interessen, sondern nationale Politik zu treiben.

Oberpostdirektor Neureuther spricht noch über den Artikel des „Bad. Landeszeitung“, der verchiedentlich die Rede des Chefredakteurs Falkeberg falsch zitiert habe. Der Vorwurf der Gefüngungslumperei trifft auch die Parteien, in Freiburg seien die Nationalliberalen für die Sozialdemokraten eingetreten, trotz Gegenseite.

Der Bündnispartei habe im Reichstag sehr für die Sozialdemokratie gewählt. Im Reichstag sei als einziger mittlerer Beamter nur ein Zentralangehöriger vorhanden, trotz 3 Millionen Beamter. (Beifall.) Dr. Matthei, Prof. Helbing und Betriebsräte Weiß noch einige Punkte richtig, wobei Professor Dr. Helbing darauf hinweist, daß das Ideal sei, nicht Interessen, sondern nationale Politik zu treiben.

Oberpostdirektor Neureuther spricht noch über den Artikel des „Bad. Landeszeitung“, der verchiedentlich die Rede des Chefredakteurs Falkeberg falsch zitiert habe. Der Vorwurf der Gefüngungslumperei trifft auch die Parteien, in Freiburg seien die Nationalliberalen für die Sozialdemokraten eingetreten, trotz Gegenseite.

Der Bündnispartei habe im Reichstag sehr für die Sozialdemokratie gewählt. Im Reichstag sei als einziger mittlerer Beamter nur ein Zentralangehöriger vorhanden, trotz 3 Millionen Beamter. (Beifall.) Dr. Matthei, Prof. Helbing und Betriebsräte Weiß noch einige Punkte richtig, wobei Professor Dr. Helbing darauf hinweist, daß das Ideal sei, nicht Interessen, sondern nationale Politik zu treiben.

Oberpostdirektor Neureuther spricht noch über den Artikel des „Bad. Landeszeitung“, der verchiedentlich die Rede des Chefredakteurs Falkeberg falsch zitiert habe. Der Vorwurf der Gefüngungslumperei trifft auch die Parteien, in Freiburg seien die Nationalliberalen für die Sozialdemokraten eingetreten, trotz Gegenseite.

Der Bündnispartei habe im Reichstag sehr für die Sozialdemokratie gewählt. Im Reichstag sei als einziger mittlerer Beamter nur ein Zentralangehöriger vorhanden, trotz 3 Millionen Beamter. (Beifall.) Dr. Matthei, Prof. Helbing und Betriebsräte Weiß noch einige Punkte richtig, wobei Professor Dr. Helbing darauf hinweist, daß das Ideal sei, nicht Interessen, sondern nationale Politik zu treiben.

Oberpostdirektor Neureuther spricht noch über den Artikel des „Bad. Landeszeitung“, der verchiedentlich die Rede des Chefredakteurs Falkeberg falsch zitiert habe. Der Vorwurf der Gefüngungslumperei trifft auch die Parteien, in Freiburg seien die Nationalliberalen für die Sozialdemokraten eingetreten, trotz Gegenseite.

Der Bündnispartei habe im Reichstag sehr für die Sozialdemokratie gewählt. Im Reichstag sei als einziger mittlerer Beamter nur ein Zentralangehöriger vorhanden, trotz 3 Millionen Beamter. (Beifall.) Dr. Matthei, Prof. Helbing und Betriebsräte Weiß noch einige Punkte richtig, wobei Professor Dr. Helbing darauf hinweist, daß das Ideal sei, nicht Interessen, sondern nationale Politik zu treiben.

Oberpostdirektor Neureuther spricht noch über den Artikel des „Bad. Landeszeitung“, der verchiedentlich die Rede des Chefredakteurs Falkeberg falsch zitiert habe. Der Vorwurf der Gefüngungslumperei trifft auch die Parteien, in Freiburg seien die Nationalliberalen für die Sozialdemokraten eingetreten, trotz Gegenseite.

Der Bündnispartei habe im Reichstag sehr für die Sozialdemokratie gewählt. Im Reichstag sei als einziger mittlerer Beamter nur ein Zentralangehöriger vorhanden, trotz 3 Millionen Beamter. (Beifall.) Dr. Matthei, Prof. Helbing und Betriebsräte Weiß noch einige Punkte richtig, wobei Professor Dr. Helbing darauf hinweist, daß das Ideal sei, nicht Interessen, sondern nationale Politik zu treiben.

Oberpostdirektor Neureuther spricht noch über den Artikel des „Bad. Landeszeitung“, der verchiedentlich die Rede des Chefredakteurs Falkeberg falsch zitiert habe. Der Vorwurf der Gefüngungslumperei trifft auch die Parteien, in Freiburg seien die Nationalliberalen für die Sozialdemokraten eingetreten, trotz Gegenseite.

Der Bündnispartei habe im Reichstag sehr für die Sozialdemokratie gewählt. Im Reichstag sei als einziger mittlerer Beamter nur ein Zentralangehöriger vorhanden, trotz 3 Millionen Beamter. (Beifall.) Dr. Matthei, Prof. Helbing und Betriebsräte Weiß noch einige Punkte richtig, wobei Professor Dr. Helbing darauf hinweist, daß das Ideal sei, nicht Interessen, sondern nationale Politik zu treiben.

Oberpostdirektor Neureuther spricht noch über den Artikel des „Bad. Landeszeitung“, der verchiedentlich die Rede des Chefredakteurs Falkeberg falsch zitiert habe. Der Vorwurf der Gefüngungslumperei trifft auch die Parteien, in Freiburg seien die Nationalliberalen für die Sozialdemokraten eingetreten, trotz Gegenseite.

Der Bündnispartei habe im Reichstag sehr für die Sozialdemokratie gewählt. Im Reichstag sei als einziger mittlerer Beamter nur ein Zentralangehöriger vorhanden, trotz 3 Millionen Beamter. (Beifall.) Dr



Als
praktische u. willkommene
Weihnachts-
Geschenke
empfiehlt

Beleuchtungsgegenstände jeder Art, für Gas und elektrisches Licht, und zwar:
Ampeln, Salon-Lüstres, Suspensionen, Schreibtischlampen, Wandarme etc.,
Badeeinrichtungen, Badeöfen, Badewannen, Sitz-, Fuss- und Kinderwannen, Bade- u. Toiletten-Artikel,
Klosettstühle, Bidets, Krankentische,
Gaskoch- und Bratapparate,
Gasheiz- und Petroleum-Ofen,
Seidenschirme und Glaswaren für alle Beleuchtungsarten,
Marmor- und Fayence-Toiletten etc.

Grosse Auswahl. Billige Preise. Rabattmarken.

Konrad Schwarz,

Spezial-Geschäft für sanitäre Anlagen und Beleuchtung,
Waldstr. 50 Karlsruhe Waldstr. 50

Telephon 352.

An den Sonntagen vor Weihnachten ist mein Geschäft von 11 Uhr ab geöffnet.

Zum Moninger

Ecke der Kaiser- und Karlstrasse * KARLSRUHE * Haltestelle der Hauptanschank der Brauereigesellschaft vormals S. Moninger. Café, Speisesaal, Spiel- und Billardzimmer im 1. Obergeschoss. Grosser schattiger Garten. Vorzügliches helles und dunkles Bier. Anerkannt gute Küche. Zu zahlreichen Besuchen lädt ergebenst ein.

Jos. Schuh.

Ratholischer Männerverein der Öffstadt.

Mittwoch, den 21. Dezember, abends 1/2-9 Uhr, im Vereinslokal zum Saalbau

Vereinsversammlung

mit Vortrag des Herrn Dr. phil. Losen von hier, über

Glaubensfreiheit — Glaubenszwang.

II. In der Neuzeit.

Zu diesem Vortrage sind die Mitglieder und alle sonstige Freunde unserer Sache ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Unser außerordentlich günstiges

Weihnachts-Angebot

ist von unseren verehrten Lesern, wie die in sehr großer Anzahl eingelaufenen Bestellungen beweisen, mit größtem Beifall aufgenommen worden. — Infolge der großen Nachfrage sind wir aber gezwungen, den Schlusszug für die Annahme von Bestellungen auf den

20. Dezember

festzulegen; es empfiehlt sich deshalb, uns alle Aufträge möglichst umgehend einzutragen, da die verhältnismäßig noch kleinen Vorräte bald vergriffen sein werden.

Herr, bleibe bei uns, nach Ittenbach.

Blattgröße 93 Centimeter breit, 75 Centimeter hoch.

St. Joseph, nach Ittenbach. St. Anna.

Blattgröße jeder Gravur 93 Centimeter hoch, 73 Centimeter breit.

Vorzugspreis für unsere Leser

Ladenpreis nur 5 Mk. das Blatt Ladenpreis 10-15 Mk.

Prämien-Bestellschein.

Unterzeichnete bestellt hierdurch:

Exempl. „Herr bleibe bei uns“ . . . Vorzugspreis nur 5 Mk.
Exempl. „St. Joseph“ . . . Vorzugspreis nur 5 Mk.
Exempl. „St. Anna“ . . . Vorzugspreis nur 5 Mk.

Post- und Verpackung extra 50-75 Pf.

Der Betrag folgt mittels Postanweisung anbei — ist durch Nachnahme zu erheben
(Mitschriften auf der Rückseite zu durchstreichen).
Jedes Bild ist einzeln zu haben.

Name:

Ort und Wohnung:

Um offenen Antwort befürdet die Post diesen Bestellschein für 3 Pf. Porto. Beiträge von anderwärts werden am besten mittels Gouanierung eingeliefert. Porto bis 5 Mk. = 10 Pf., bis 100 Mk. = 20 Pf. Auch die Zeitungsboten negieren Beliebtheit entgegen.

Als willkommene Weihnachtsgeschenke

empfiehlt

eingerahmte Bilder.

Bronzen.

Billige Preise.

Grosse Auswahl.

E. Büdle

Kunsthandl. u. Rahmenfabr.
Kaiserstrasse 149.

Sämtliche zur Weihnachtsbackerei

gehörenden Artikel in ausgewählten schönen Qualitäten
empfiehlt

Lebensbedürfnisverein

Karlsruhe.

Betonarbeiten-Vergebung.

Für die Vergabeung des Personentunnels Karlsruhe haben wir die Arbeiten zur Herstellung der Abdichtung des östlichen Personentunnels mit deläufig 400 zu Beton und 553 cm Eisenbeton nach Maßgabe der Verordnung des Groß. Finanzministeriums vom 3. Januar 1907 zu vergeben. Die Unterlagen der Vergabeung können auf unserem Bureau, Ettlingerstr. 39, 111, eingesehen werden, wobei auch die Bedingungen, Verdingungsantrag und Pläne gegen Mt. 1,50 Kostenverlust (für Port. 80 Pf. mehr) abgegeben werden, solange der Vorraum reicht.

Angebote müssen spätestens bis zum Gründungstermin: Samstag, den 14. Januar 1911, nachmittags 5 Uhr, verschlossen, portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen eintreffen.

Aufschlagschrift 4 Wörden. Karlsruhe, den 17. Dezember 1910. Groß. Bauaufsichtskontrolle II.

Schlachtfestig-Versteigerung.

Mittwoch, den 21. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr, wird in der jährlichen Auktionsstätte gegen Barzahlung öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 17. Dezember 1910. Städt. Garten-Direktion.

Stellenvermittlung des kathol. Mädchenclub-Vereins Karlsruhe.

Telephon 477. Bureau Sophienstr. 19. Stellen suchen:

2 Köchinnen, 2 Zimmermädchen, 7 Mädeln für alles, 2 Kindermädchen, 3 Bürofrauen.

Stellen finden:

3 Köchinnen, 3 Zimmermädchen, 14 Mädeln für alles, 1 Kindermädchen, 1 Kinderpflegerin.

Hübsch dekorierte Blechdosen

zur Aufbewahrung von

Tee, Cacao und

Biscuits

empfiehlt

in grosser Auswahl à 30, 40, 50, 70, 90 Pf.

u. s. w.

Carl Schaller

Teegroßhandlung.

Gross, Bad. Hollieferant.

Hollieferant Sr. Gross, Höheit

des Prinzen Max von Baden.

Erbprinzenstr. 40.

Mandoline - Unterricht

wird in den Abendstunden erreichbar gegen mäßige Vergütung. Näheres auf der Geschäftsseite dieser Zeitung.

Friedrichsbad

136 Kaiserstrasse 136.

An den fünf ersten Tagen der Woche kostet ein Wannenbad für Männer und Frauen

Samstags 40 Pfennig.

35 Pfennig

136 Kaiserstrasse 136.

Das Familienblatt

VO PUHONNY.

Ein interessantes Wachstum!



Dieses Bild zeigt – in genauen Maßen – die enorme Umsatzsteigerung von PALMIN (Pflanzenfett) und PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) in Deutschland innerhalb der letzten 7 Jahre. — Ein starker Beweis für das Bedürfnis nach PALMIN und PALMONA und für die Beliebtheit unserer Produkte ist kaum denkbar.

„Die katholische Welt“

erscheint in monatlichen Heften (52 Seiten stark, reich illustriert) und kostet per Heft 40 Pf. Probenummern in jeder Buchhandlung erhältlich.

Das Zentralorgan der katholischen Gesellschaft Bayerns, die „Drol. Prakt. Monatschrift“ schrieb i. J.:

„Unsere Seeliger begehen zweifelsohne einen Fehler, der teilweise sogar verhängnisvoll ist, wenn sie nicht trachten, wie beispielsweise „Die kathol. Welt“ eine ist. Abgesehen von den wirtschaftlich zahlreichen nützlichen Kenntnissen, welche diese Schriften so ganz gelegentlich, ohne Aufdringlichkeit, in angenehmer Abschlußform vermittelten, dienen sie dem berechtigten Verdanken nach guter Unterhaltungslitteratur und füllen von vornehmen bis zum Blas aus, den sonst der nächstbeste Kolporteur ganz eingeklemmt ergällt.“

„Die kathol. Welt“ bietet einen so abwechslungsreichen und guten Stoff, daß ihre Beliebtheit noch stets zunehmen wird...

Geschmacksvolle, elegante und leicht ausführbare Toiletten.

WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbürg „Im Boudoir“. Jährlich 24 reich illustrierte Seiten mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbürgen, 24 Schnittmusterbürgen.

Vierteljährlich: K. 3,30 = Mk. 2,80.

Gratisablagen:

„Die praktische Wiener Schneiderin“

und „Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beilatte „Für die Kinderstube“

sowie „Schnittmusterbogen“.

Schnitte nach Maß: Als Begleitung von befonderem Wert liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnementen Schnitte nach Maß für ihr eigenes Bedarf und den ihrer Familie. Diese Schnitte werden gegen Entgelte von 30 h = 33 Pt. unter Garantie für zweckloses Falten. Die Aufführung jedes Schnittstückes wird durch jede Dame leicht gemacht.

Abonnementen nehmen alle Buchhandlungen und Postbüros in sowie den Verlag der „Wiener Mode“, Wien 62, Sammelvertriebsstelle unter Beibildung des Abonnementstargos entgegen.

Mitglied d. Rabattvereins.

Deutschen und französischen Cognac

v. M. 2,50 bis M. 7. — per Fl.

Wols. und Eugenier-Liköre

Kirsch- u. Zwetschgenwasser

in nur guter, alter Qualität

empfiehlt

W. Erb am Lidell-

platz.

Waldstr. 16/18. Colosseum-Variete. Telefon 1938.

Direktion: Gust. Kiefer.

Bonifatius-Kalender

mit prächtigem Farbendruck und Wandkalender,

das Stück nur 35 Pf.

empfiehlt

„Badenia“, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei,

Karlsruhe, Adlerstraße 42.

N.B. Die Zeitungsträgerinnen nehmen Bestellungen entgegen.